

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Friedrich Zückert, der Arzneygelahrtheit Doctor, der Römisch-Kayserlichen Acad. der Naturforscher, wie auch der Churmaynzischen Academie ...

Zückert, Johann Friedrich

Berlin, 1771

VD18 12385700

Erstes Kapitel. Von Erhaltung der Werkzeuge der Sinne.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213311

208 Von der diätetischen Erziehung

robuste Subjeete verstatten freylich eine Ausnahme.



Sechster Abschnitt.

Vom diätetischen Gebrauch der Seelenkräfte.

Erstes Kapitel.

Von Erhaltung der Werkzeuge der Sinne.

§. 121.

Wenn der Körper nicht genähret wird, so gehet er in kurzer Zeit zu Grunde. Wenn er aber mit undienlichen Nahrungsmitteln genähret wird, so geräth er in Unordnung, und seine Verrichtungen werden gehindert oder gar gehemmet. Wie der Körper wachsen muß, so muß auch die Seele wachsen. Die Seelenkräfte liegen zwar in des Kindes Seele verborgen, aber sie sind noch nicht entwickelt, noch nicht zur Reife gebracht. Der Wachsthum der Seele bestehet also in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten, in der zunehmenden Größe und Stärke derselben. Die Nahrung für die Seele sind diejenigen Gegenstände und Mittel, welche die Kräfte oder Fähigkeiten derselben wirksam machen und wirksam erhalten, nämlich, Vorstellungen hervorbringen, das Gedächtniß,

den

den Verstand, die Beurtheilungskraft, den Scharfsinn und Wiß üben, und Begehrungen und Verabscheuungen wirken. Die Seele wächst desto mehr, je reicher sie an Erkenntnissen wird; ihre Kräfte wirken leichter, fertiger, und vollkommener, je öfter und je stärker sie in Uebung gesetzt werden; Je seltner aber und je schwächer sie ausgeübet werden, desto unvollkommener und desto schwerer wirken sie. Der Körper wird krank, wenn er eine schlechte und üble Nahrung, oder zu viele Nahrung auf einmal bekommt. So wird auch die Seele krank, wenn sie mit Gegenständen, die nichts als Thorheit, Aberglauben, und heßliche Leidenschaften dem Gemüth einprägen, oder mit zu vielen Erkenntnissen auf einmal, genähret wird. Die Seele stehet mit dem Körper in der genauesten und unzertrennlichsten Verbindung. Beide können wechselsweise die Ursachen der in ihnen vorgehenden Veränderungen werden. Eine verdorbene Seele kann also den Körper auch anstecken, und ein verdorbener Körper kann die Seele schwach und krank machen.

S. 122.

Aus denen im vorigen §. kürzlich berührten Wahrheiten erhellet zur Gnüge, daß der Mensch durch Anleitung und Führung müsse klug werden, und daß er dumm bleibe, wenn seine Seelenkräfte nicht geübet werden. Aber es wird auch daraus klar, daß die moralische Erziehung, welche die gute Bildung der Seele zur Absicht
D
hat

210 Von der diätetischen Erziehung

hat, nothwendig mit der diätetischen Erziehung verknüpft werden müsse. Wer sein Augenmerk allein auf die Seele seines Kindes richtet, ohne den Körper in Betrachtung zu ziehen, ist wie ein Eigenthümer eines Hauses, welcher dasselbe inwendig auf das prächtigste ausschmücket, und um die Erhaltung des Gebäudes selbst unbekümmert ist. Wer hingegen blos für den Körper seines Kindes sorget, ist dem gleich, der seinem Hause äußerlich alle Stützen, und mit vielen Zierrathen allen möglichen Glanz giebt, dasselbe aber inwendig mit Staub und Spinnweben überzogen läßt. Der Mensch bestehet aus Leib und Seele; er muß also auch vor beides die gehörige Sorge tragen. Solches muß man in der Kinderzucht vorzüglich und genau beobachten. Da aber die Wirkungen der Seele sich auf den Körper erstrecken, wie ebenfalls aus dem vorigen S. erhellet, so ist es in der Erziehung kein geringes Geschäft, die Ausübung der Seelenkräfte bey Kindern so einzurichten, daß der Körper dadurch keinen Schaden leide. Das ist es eben, wovon ich in diesem Abschnitt handeln werde. Ich will hier zeigen, wie man von den Seelenkräften der Kinder einen diätetischen Gebrauch machen, und wie man die Ausbildung und den Wachsthum derselben nach den Regeln der Gesundheit vornehmen und befördern soll. Meine Abhandlung wird sich blos auf die Leidenenschaften und auf das Studiren einschränken, in so weit diese Handlungen der Seele in den Körper einen Einfluß haben. Die Regeln, die
ich

ich hier geben werde, haben eine gar zu nahe Verwandtschaft mit den moralischen Lehren. Ich bin aber weit entfernt, mich in eine sittliche Erziehung einzulassen. Denn dazu reichen weder meine Kräfte, noch meine gegenwärtigen Absichten, die blos auf die Gesundheit der Kinder zielen. Kann man gleich nicht sagen, daß die Lehren zur Erziehung der Kinder erschöpft und bereits zur höchsten Vollkommenheit gebracht worden; so hat man doch schon so schöne und so vortreffliche Bücher von der Bildung des jugendlichen Herzens, daß man sich wundern muß, wie die meisten mit ihren Kindern und Untergebenen so widersinnisch, verkehrt, und ganz wider alle Vernunft, in ihrem Unterrichte und in ihrer moralischen Zucht verfahren. Aber es ist freylich in vielen Fällen sehr wahr, daß man erst die Eltern selbst bessern müsse, ehe sie können tüchtig werden, gute Kinder zu ziehen. Der Eigensinn, die Zwietracht unter Vater und Mutter, die Unwissenheit und die verderbte Denkungsart der meisten Eltern legen diesem Geschäfte die größten Hindernisse in den Weg. Man treibt die Kinderzucht handwerksmäßig nach bloßem Gurdünken; man treibt sie nicht, als eine vorher gut ausstudirte und wohl durchgedachte Wissenschaft; man hat nicht die Geschicklichkeit, oder man giebt sich nicht die Mühe, das Herz des Kindes von Grund aus zu erforschen; man will nicht lernen, behutsam und vorsichtig mit einem jugendlichen Herzen umzugehen; man hat endlich selbst die Fehler

D 2

und

212 Von der diätetischen Erziehung

und die Laster an sich, wider welche das Gemüth des Kindes soll bewahret, oder welche aus demselben sollen ausgerottet werden. Wie kann bey solchen Umständen eine erwünschte glückselige Erziehung der Kinder bewerkstelliget werden? Wie kann ich hoffen, daß meine Regeln zur Verhütung und Ausrottung schädlicher Leidenschaften werden beobachtet werden? Demohnerachtet kann ich diese Materie nicht übergehen. Mögte ich doch nur mit einem Nachdruck schreiben können, der die große Wichtigkeit der Sache in seiner ganzen Stärke erhält! Mögte es mir doch nicht an der hinlänglichen Beredsamkeit fehlen, mit den lebhaftesten Ausdrücken, mit den rührendesten Zügen, die unabsehblichen Klüfte des tiefesten Verderbens, worinn die wütenden Stürme der Leidenschaften tausend und abermal tausend jugendliche Schaa-
ren stürzen, vor aller Eltern Augen zu eröffnen, und selbige dadurch zu bewegen, die Herzen ihrer Kinder mit unumstößlichen Mauern der Religion, Vernunft und Mäßigung, wider alle Gefahren und Anfälle der Leidenschaften, dieser grausamsten Tyrannen und Bürger des menschlichen Geschlechts sicher zu stellen.

§. 123.

Die äussern Gegenstände wirken in unsere Nerven. Diese Wirkungen sind mit sonderbaren und ganz eigenen Bewegungen der Nerven und der in ihnen enthaltenen Lebensgeister verknüpft, die sich bis zum Gehirn verbreiten,
und

und in der Seele den Abdruck des Gegenstandes machen. Auf solche Art erlangt die Seele von allen äussern Dingen, die in uns wirken, eine Vorstellung. Wir können von nichts eine Vorstellung haben, wenn wir es nicht durch das Gesicht, Gehör, Gefühl, den Geruch und Geschmack empfunden haben. Ein Blindgebohrner kann keine Vorstellung von den Farben haben, ein Taubgebohrner hat von den Tönen und vom Schall keine Begriffe, u. s. w. Wenn also unsere Seele von denen Dingen, die ausser uns sind, richtige Vorstellungen bekommen soll, so müssen die Werkzeuge der fünf Sinne ihre ordentliche Beschaffenheit haben: Denn sonst entstehen unvollkommene, verkehrte, und falsche Vorstellungen in der Seele, weil die Gegenstände in die Geschwächten und fehlerhaften Werkzeuge der Sinne ganz auf eine andere Art wirken. Daher muß man um die Erhaltung der fünf Sinne wohl besorgt seyn, sonderlich bey der Jugend, welche oft aus Unverstand und Leichtsinne sich den einen oder andern Sinn verdirbet, oder aus Unachtsamkeit ihrer Aufseher Schaden daran leidet. Die Erhaltung der Werkzeuge der Sinne ist aber nicht allein zur Hervorbringung richtiger Begriffe, sondern auch zur Gesundheit selbst und zu einer guten Bauart des Körpers nothwendig. Um sich von dem letztern zu überzeugen, darf man nur einen Schiessenden ansehen. Wie heftlich läßt derselbe nicht. Ehe ich also von den Seelenkräften selbst handeln werde, muß ich zuvor die fünf Werkzeuge der

214 Von der diätetischen Erziehung

Sinne durchgehen, und anzeigen, wie man die Augen, die Ohren, die Nasen, die nervigten Wurzgen der Zunge, und das nervigte Gewebe der Haut in ihrer guten und natürlichen Beschaffenheit erhalten soll.

S. 124.

Das Gesicht ist ohne allen Zweifel der edelste und herrlichste Sinn. Ohne denselben bleiben uns alle Schönheiten, welche der Schöpfer in das ganze Weltgebäude gelegt hat, auf ewig verborgen. Wir sind also verbunden, für die Erhaltung der Augen, sonderlich in der zarten Kindheit, wo sie auf mannigfaltige Art verletzt werden können, zu sorgen, wenn wir sonst nicht unzählige Quellen des entzückendsten Vergnügens, welches uns blos die Augen gewähren, verstopfen wollen. Um aber den Kindern das Gesicht zu erhalten, muß man sie niemals die Sonne, den Schnee, ein helles Feuer, überhaupt nichts, was zu sehr blendet, anschauen lassen; denn dergleichen hellleuchtende Sachen greifen den Gesichtsnerven zu heftig an, und können dessen über die Feuchtigkeiten des Auges ausgebreitetes Net leicht unempfindlich machen. Wenn die Schulbücher einen übeln oder sehr kleinen Druck haben, werden die Kinder leicht kurzsichtig, weil sie, wenn sie lesen wollen, dieselben zu nahe an die Augen halten müssen. Man muß daher überhaupt nicht leiden, daß sie die Gegenstände, die sie betrachten wollen, zu nahe an die Augen bringen, und im Schrei-

ben

ben und lesen die Augen gleichsam auf die Bücher und das Papier legen. Das Nachtlefen, das Lesen bey einem falschen Licht, in der hellen Sonne, oder bey hellem Mondschein, wie auch alles Nachtwachen, das geistreiche oder starke Getränk, der Gebrauch der Ferngläser, welche jetzt den galanten Stutzer so wesentlich bezeichnen, wie sein bequaster Degen, und dergleichen Dingemehr, schwächen das Gesicht ungemein. Ferner schadet es den Augen, wenn Kinder in feuchten oder den Zugwinden ausgesetzten Zimmern schlafen; wenn man ihnen durch öfteres Waschen die Augen berührt und nass macht, noch mehr, wenn solches mit Wein oder andern scharfen Geistern geschieht; und endlich, wenn sie in Zimmern sind, wo viel Rauch ist. Die Zeichnung und Malererey tragen vieles zu einem guten Gesicht bey. Wie sich Kinder das Schielen und Nieren angewöhnen können, und wie sie leicht übersichtig werden, habe ich schon im Unterricht zur diätetischen Pflege der Säuglinge angezeigt.

S. 125.

Das Trommelhäutlein in den Ohren, welches durch seine Bewegung den Gehörnerven, und mittelst denselben der Seele, den Schall mittheilet, ist bey Kindern noch ungemein zart, und kann daher von solcher Gewalt, welche es sogar bey Erwachsenen zu zerstören im Stande ist, de-

216 Von der diätetischen Erziehung

sto leichter verletzet werden. Alles, was das Trommelfell in eine zu starke Bewegung setzt, oder was dasselbe zu sehr erschlappet, schwächer und beschädigt das Gehör. Im ersten Fall kann es leicht zerreißen; im andern Fall kann es nicht die nöthigen zitternden Bewegungen machen, die zum Gehör erfordert werden. Deswegen sind der nahe Schuß einer Canone, das nahe Geläute großer Glocken, und die Bewohnung feuchter und den Zugwinden ausgesetzter Orter dem Gehör der Kinder sehr nachtheilig. Letzteres schadet auf eine doppelte Weise, einmal, weil dadurch das Trommelfell schlaff wird, und zweitens, weil der Schleim leicht in den erschlappten Gefäßen des Ohres stocket, und den Gehörgang mehr oder weniger verstopfet, wodurch verhindert wird, daß die bewegte Luft an das Trommelfell anstößt. Daher ist auch ausserdem die Verstopfung des Gehörganges eine Ursache des schweren Gehörs und oft gar der Taubheit. Diese Verstopfung wird nicht vom Schleim allein, sondern auch öfters blos vom verhärteten Ohrenschmalz zuwege gebracht. Hieraus erkennet man die Nothwendigkeit der §. 112. angepriesenen Reinigung der Ohren, welche mit der größten Behutsamkeit geschehen muß; und dazu kann man sich eines von Gold, Silber, oder Elfenbein gefertigten stumpfen Instruments bedienen. Der äussere knorplichte Theil des Ohres trägt ebenfalls das seinige zum leichten Gehör bey, wenn er gut gewölbt ist, und

und vom Kopf etwas absteht. Indem aber durch enge Nüßen das äussere Ohr zu platt gedrückt, und am Kopf zu stark angepreßt wird, leidet ein leichtes Gehör vieles. Siehe S. 28. meines Unterrichts zur diätetischen Pflege der Säuglinge. Die Musick schärfer und verbessert das Gehör.

S. 126.

Um einen feinen Geruch zu erhalten, muß man den Kindern nichts scharfes und nichts stark riechendes in die Nase bringen lassen; und man muß die Ansammlung und Verdickung des Schleims in der Nase verhüten. Der Schnupstoback, die wohlriechenden geistigen und flüchtigen Sachen, trocknen bey ihrem öftern Gebrauch die Nerven und die innere Haut der Nase zu sehr aus, und machen sie unempfindlich, so daß endlich die dünstende flüchtige Theile keinen Eindruck mehr machen, und man weder die Stärkung noch Ergözung und Erquickung von den aufsteigenden balsamischaromatischen Düsten empfindet, die sonst bey denen, die sich dieses vollkommenen Sinnes erfreuen können, die Lebensgeister wunderbar in Bewegung setzen. Mit keinem Sinne gehen die meisten Menschen sorgloser als mit dem Geruch um. Wenige können sich der Vollkommenheit desselben rühmen. Wenn die Nase verstopft ist, wird die Wirkung der flüchtigen Theile in den Geruchsnerven verhindert; daher riechet der nichts, der den Schnupfen hat. Man muß also, vor-

D 5

nem:

218 Von der diätetischen Erziehung

nemlich bey Kindern, die Nase beständig rein halten; man muß Acht haben, daß sie nicht selbst mit ihren Fingern, oder sonst, die Schleimhaut und den Geruchsnerven verletzen. Man sehe hiebey S. III. nach.

S. 127.

Die Nerven-Wärzgen auf der Zunge bringen die Empfindungen von den schmackhaften Sachen zur Seele. Sie sind es, die uns den Geschmack machen. Wenn sie hart werden, oder mit einem dicken Schleim überzogen sind, so machen die schmackhaften Sachen keinen Eindruck auf der Zunge. Bey manchen Kindern setzt sich vieler Schleim auf die Zunge, und wird endlich dick. Denselben muß man mit einem stumpfen platten Instrument abschaben. Der häufige Genuß stark gesalzener, gewürzter, und allzuheißer Speisen, der starken Weine und Brandweine, und des Zuckerwerks sind dem Geschmack nachtheilig; denn sie trocknen entweder die Nerven-Wärzgen der Zunge zu sehr aus, und machen sie unempfindlich und hart, oder sie überziehen sie mit einem dicken Schleim. Das Gefühl kann durch wiederholte Uebung bey Kindern zur großen Vollkommenheit gebracht werden. Alles aber, was die Haut trocknet und zusammenziehet, ist dem Gefühl hinderlich. Daher verliert die Haut das Gefühl, wenn sie verbrannt ist oder oft mit scharfen geistreichen Wassern gewaschen wird, u. s. w.

Zwey-